

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL J. PETER, Pres. 1307-09 Howard St. Phone: Tyler 340. Omaha, Neb. Des Moines, Iowa, Branch Office: 414—6th Ave.

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 12 1/2 Cents; durch die Post, bei Vorausbezahlung, per Jahr \$6.00; sechs Monate \$3.00; drei Monate \$1.50. Preis des Wochenblatts bei Vorausbezahlung \$2.00 das Jahr.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Donnerstag, den 1. April 1920

Der Mangel an Farmarbeitern.

Eine der schwersten Hemmnisse unserer Landwirtschaft und damit der Steigerung der Lebensmittelproduktion ist, wie an dieser Stelle schon mehrfach ausgeführt worden ist, der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften. Wie diesem Mangel abgeholfen, der Abwanderung der Landbevölkerung nach den größeren Städten ein Ende gemacht werden kann, ist ein Problem, das den verantwortlichen Stellen schweres Kopfzerbrechen macht, für das aber eine Lösung gefunden werden muß, weil sonst das Land einer Katastrophe entgegengehen mag, deren Folgen für das gesamte wirtschaftliche Leben sich nicht absehen lassen.

Daß der Zug nach der Stadt, die Knappheit an Farmarbeitern ungeachtet aller Bemühungen der Bundes- und staatlichen Beamten und aller Aufklärungs- und Fortbildungsbemühungen nicht nur nicht abgenommen, sondern sich im Gegenteil auch im letzten Jahre wieder verstärkt hat, ergibt sich aus kürzlich veröffentlichten amtlichen Bevölkerungsstatistiken. So ist z. B. im Staate New York — und wie in diesem werden die Verhältnisse wohl auch in jedem anderen Staate liegen, in welchem sich größere Industriezentren befinden — die Zahl der Ortsbewohner auch im Jahre 1919 wieder zurückgegangen, wenn auch nicht ganz so viel wie in den unmittelbar vorhergehenden paar Jahren, und die Zahl der Farmarbeiter hat im vergangenen Jahre einen noch viel bedeutenderen Rückgang aufzuweisen als in früheren Jahren, nämlich eine Abnahme um ein volles Sechstel. Und das gerade zu einer Zeit, in welcher die Preise für Lebensmittel aller Art und andere Artikel täglichen Bedarfs höher waren als jemals zuvor, wenn man von einigen wenigen Artikeln in der Zeit nach dem Bürgerkrieg absehen will!

Man glaubt, Mithilfe gegen die Flucht von der Farm nach der Stadt zu schaffen, indem man den Aufenthalt auf der Farm so angenehm wie möglich gestaltet, Erleichterungen im Post- und Telephonverkehr schafft, Wanderbüchereien einrichtet, durch Abhaltung von Farmers' Institutes die neuen Erzeugnisse in seinem Range dem Farmer zugänglich macht, ihn, wie so lobenswert diese Bemühungen auch sind, und so eifrig und verständnisvoll man sich ihre Förderung auch angehen lassen mag, die mannigfachen Zurücksetzungen und Vergünstigungen der größeren Städte lassen sich doch nicht erlegen und über nach wie vor ihre unüberwindliche Anziehungskraft auf die jüngere Generation aus. Noch weniger können die höhere Löhne der Industrie auf dem Lande gezahlt werden, obgleich diesbezüglich sehr viel Bewußt- und unbewußte Schlichtungsvorrichtungen, weil mit dem höheren Lohne schließlich viel mehr, sondern nur etwas anderes in der Stadt als auf dem Lande erkaufbar werden kann. Auch wird wohl die Arbeitszeit auf der Farm immer eine längere bleiben als in der Industrie, und das ist ein weiterer schwerwiegender Grund, weswegen die Abwanderung

vom Lande nach der Stadt heute eine fast selbstverständliche Sache ist.

Die Natur des Menschen zu ändern, die Anziehungskraft größerer Löhne, kürzerer Arbeitsstunden, bunterer Verteilungen und Vergünstigungen unwirksam zu machen, wird auch dem beredtesten Prediger gegen Landflucht unmöglich sein. Der drohenden Gefahr, daß Alterbau und Viehzucht zu abnehmen werden, daß in nicht allzu ferner Zukunft nicht genügend für die Bedürfnisse der eigenen Bevölkerung produziert werden wird, von der Ausfuhr von Brotgetreide und Fleisch ganz zu schweigen, muß auf andere Weise begegnet werden. Und da sind es vor allem zwei Mittel, die neuerdings von berufener Seite in Vorschlag gebracht werden: stärkere Verwendung von landwirtschaftlichen Maschinen und besserer Ausbau unserer Landstraßen. Diese beiden Vorschläge eingehender zu erörtern, sei späteren Ausführungen vorbehalten.

Beziehungen zu Soviet-Rußland.

Sieben britische Militär- und Zivilbeamte, die während der letzten zwei Jahre unter der britischen Regierung wichtige Stellen in Rußland bekleideten, gehören zu denen, die an Lloyd George eine gemeinsame Denkschrift gerichtet haben, in der sie auf Anerkennung der Sowjet-Regierung dringen. Die von der britischen Regierung beantragen Verbrechen sollten, wie sie hervorheben, der Anerkennung nicht im Wege stehen in Anbetracht der Tatsache, daß die von den Alliierten auf die eine oder andere Weise unterstützten anti-bolschewistischen Regierungen in Südrußland und Sibirien nicht gesetzt haben, daß sie sich ihren Gegnern gegenüber größerer Menschlichkeit befleißigen, wohl aber, daß sie — in Hinblick auf Laßtrotz, einheitliches Handeln und Einsicht zurückzuführen. Der beste Schutz, der gegen westlichen Europa gegen die bolschewistische Propaganda gewährt werden könnte, würde die Wiedererrichtung Rußlands für den Handel, den Verkehr und die Erziehung sein. Außerdem könnten ohne allgemeinen Frieden die natürlichen Hilfsquellen Rußland nicht nutzbar gemacht werden. Sollte aber — in irgendeiner Gegend östlich von Rhein — Hungersnot eintreten, so würden Aufstände von einem dem russischen Bolschewismus ähnlichen Charakter unvermeidlich sein. Die Redakteur der Denkschrift weisen ferner mit Nachdruck darauf hin, daß je weiter man die Anerkennung der Sowjet-Regierung hinauschiebt, der Einfluß Deutschlands in Rußland um so größer und die Reibung zwischen Rußland und Großbritannien überall um so stärker werden würde.

Unter den Unterzeichnern der Denkschrift befinden sich: Generalleutnant Sir Hubert Gough, der an der Spitze der 1. S. nach dem nordwestlichen Rußland gelangten britischen militärischen Mission stand; Oberst J. G. Marsh, General Gough's Stabschef, und Herr D. Spring-Rice, bis vor kurzem finanzieller Ratgeber der nach Rußland gelangten britischen Mission und des britischen Oberkommandos im Rheinlande. Den Männern dieses Schlages ihre Namen unter eine öffentliche Erklärung setzen, so tun Politiker vom Schlage Lloyd Georges gut daran, diese zu beachten. Der Manchester Guardian hat kürzlich bemerkt, daß, falls der Bolschewismus in Rußland ein so folgerichtiges Mißerfolg ist, wie er von seinen Gegnern hingestellt wird, nicht befferes gehen könne, als die Verbindung mit Rußland wiederherzustellen und die Welt sich davon überzeugen zu lassen, wie groß der Mißerfolg gemein ist.

Doch man hüte sich, dies zu tun, und treibt mittlerweile wieder die alte Propaganda, indem man geistige Korrespondenten berichtet läßt, daß die Sowjet-Regierung neue Kriege gegen Nachbarstaaten beginne.

Die Wildkate.

Roman von Ida Peiser.

(22. Fortsetzung.)

Wo eine Stelle für ihre Kenntnisse und Fähigkeiten offen stand — sie hatte gehofft, sich leicht einige Nachhilfsstunden bei Kindern reicher Familien erstehen zu können — fand man sie zu jung oder zu unfähig, zu schön, und hörte dies und das nicht, so ließ man sich nach zuletzt an ihrer hilflosen Lage und wie sie kühl von dannen. Von Tag zu Tag sank ihr Mut, und schließlich lag sie ein, daß sie auf die zuerst in's Auge gefasste Erwerbquelle verzichten müsse. Nun ließ sie in Gesichts für Kapazität und bei um Arbeit. Ja, da gab es Damen genug in der Stadt, die, um ein reichliches Taschengeld zu erzielen, den Inhabern solcher Läden ihre Fertigkeit für ein Spottgeld zur Verfügung stellten, und man bewachte höflich, daß der Bedarf völlig gedeckt sei. Hin und wieder botam die Suchende einige Aufträge, doch der Lohn dafür genigte kaum für das Unentbehrliche.

Zu solch bitteren Erfahrungen kam dem hart enttäuschten Mädchen noch die angstaßliche Sorge um der Mutter gefährdete Gesundheit. Es war, als hätte der zarten Frau bisher nur das geheime Hoffen auf ein endliches Wiedersehen mit der Tochter Halt und Kraft gegeben. Nun, da ihr der heilige Wunsch gewährt, versank in der Energie des Widerstandes gegen ihren inneren Zerfall — des Widerstandes, der sie zugleich geküßelt und aufgerieben — auch der Rest trügerischen Gutes, und obwohl die Nähe ihres langentbehrten Kindes auf sie wirkte wie Sonnenschein, wurde sie schließlich schwächer und schwächer.

Eine Verabredung vor ihr, wie früher die Angst vor der Zukunft auf ihr lastete und sie sie hoffend und sorglos. Doch eines Tages — die Kräfte lag mit vor Fieber schimmernden Wangen auf ihrem Bett und bangte sich halb bewußtlos, am Abend ihren Pflichten nicht nachkommen zu können — machte sich die Verzweiflung des armen Mädchens Luft. Mutter, es geht nicht anders, ich muß nach Hause schreiben — wie find zu verlassen.

„Nach Hause!“ fuhr die Erschrockene auf, „was denn schreiben?“ „Einfache Zeile für ihr nieder. Schreiben, daß du krank bist — daß du Pflege brauchst — daß sie uns helfen müssen, wenn — ihr Gesicht brühte sich mit zusammenfliegenden Zähnen in das Kissen — „wir nicht zu Grunde gehen sollen — wir beide.“

Das letzte hörte die Lebende glücklicherweise nicht, aber sie richtete sich doch mit einem plötzlichen Anstoß, als habe sie ein Pfeilgeschloß getroffen.

„Nein! Nein!“ wehrte sie leidenschaftlich. „Das sage aus wie die Bitte einer Bereuenden, die um Verzeihung fleht. Nein — es gibt kein Zurück mehr für mich.“

Das erschütterte Mädchen hob bescheidenlich die Hände. „Sie sollen ja nur wissen, daß ich bei dir bin, daß du schuldlos unter Umbräunungen lebst, daß —“

Die Mutter unterbrach sie. „Würde uns das helfen, sie besser zu ertragen?“ fragte sie bitter. „Weißt du, was er — sie meine Keuschheit — dazu äußern würde, Kind? — Er würde lachend sagen: recht gefeiert! und seine Hände läge schimmernde Fein für uns, als die Verlobung.“

Eine Fülle die Wahrheit dieser Vereinbarung und dennoch vermochte sie ihren Rat nicht aufzugeben. Marthe nun das neue Angebot der Central Labor Union betreffs Pachtung der Halle verhandelt werden wird, kein Mitglied darf fehlen.

Val. J. Peter, Präsident. Wm. Sternberg, Sekretär.

Es vergingen Tage — keine Antwort kam. Sie nahm an, daß die Mutter, Gernsorgende nur durch des Vaters strengen Befehl von einer Benachrichtigung zurückgehalten werde. Marthe hatte sich sicher, seine Hilfe suchend, an ihn verzweifeln und er ihr, großdankbar, daß man sich nicht an ihn gewandt, jede tröstliche Vermittlung unterlag.

Unterdes wurde ihre Lage immer trostloser, da die Hilfslosigkeit der Kranken bedingungslos rapid zunahm. Das bange Mädchen redete sich vor, diese entzerrte hauptsächlich nur der schlechten Ernährung — aber ach, sie besah ja nicht einmal die Nacht, diesem Mangel abzuwehren!

Zwar einen Ausweg gab es anscheinend noch.

Der Direktor der Truppe, der Erbe des Sonderlingstrams Hans Raspaß, hatte am Tage zuvor die beiden Verlobten besucht, dazu ersichtlich weit mehr durch Reue als durch Teilnahme gedrängt. Letztere wäre auch nur insofern bei ihm möglich gewesen, als die Befürchtung, eine immerhin brauchbare Unterabteilung zu verlieren, ihm nahelegte. Er war über die Unwesenheit des jungen Mädchens nicht erstaunt gewesen, da er durch sein übri- ges Personal schon davon erannnen — es gab unter ihnen doch einige mitleidige Seelen, die sich persönlich nach der Kranken erkundigt hatten — doch hatte sein Wesen im ersten Augenblick

eine gewisse angenehm überraschte Verblüffung zur Schau getragen. Der jungen Pfliegerin Annah und auffallend, wenn auch etwas herber Liebreiz hatten seinen Unwillen über das Malheur mit Frau Elise gefesselt und ihm einen verlockenden Ausblick aufgedrungen, dessen zu erwähnen er sich auch durchaus nicht scheute hatte. Die Tochter sollte ihm auf seiner Bühne Erfolg zu leisten versuchen für der Mutter ausfallenden Dienst hinter den Coulissen.

„Elise hatte den Vorschlag mit ruhiger Bestimmtheit abgelehnt. Die Kranke jedoch war durch ihn in eine Aufregung veretzt worden, die sich dem spekulanten Direktor gegenüber in heftigster Abwehr Luft machte. Er hatte sich darauf nach einigen impertinenten Bemerkungen und schmerzhaften Hinweisungen entzogen.“

Elise schloß bei der Vorstellung an sein Verlangen nach jetzt die Bein der Demütigung in sich nachzittern.

Nein, sie konnte diesen Weg nicht betreten, durch solches Opfer das äußerste Glied nicht von sich und der Mutter abzumenden suchen. Eider — ihre Hände verkrampften sich schmerzhaft dabei und Thränen mardernster Hilflosigkeit feucheten ihren Wid — lieber sich ruhig, sitzend, stehend dahin wenden, wo sie hied, obwohl verstoßen, das nächste Heimathofel bejahen.

Es war ein Brief voll der rührendsten Appellation an das Vaterherz, an das Herz des einig sänger gekränkten, aber doch nicht durch die Schmach gemeiner Schande verletzten Vaters, den sie an Keuschheit schrieb.

Der Trostmuth der Verzweiflung gegen unverdientes Weh bäumte sich in dem verlassenen Mädchen auf und schloß sie.

Mütterchen, ich gut sein — du darfst dich pflegen... Elise ältende, schlante Finger nahmen der Lebenden sanft die anstrengende Handarbeit. Es war kaum eine Woche verstrichen seit dem Besuch des Direktors, und das Mädchen die letzten Tage oft und lange auszuweichen.

„Du hast eine Stellung gefunden?“

„Wie atemlos und beglückt die rasche Frage lang.“

„Ja — erschrack nicht — ich — die dunklen Mädchenaugen mit dem lampenblauen, resignierten Ausdruck irteten an dem lächelnden Anblick der Mutter vorbei und bildeten hart in's Herz — ich habe mich dem Direktor verpflichtet.“

„Kind — nein!“ sagte die unglückliche Frau auf.

Elise bog sich gequält zu ihr nieder und zog die Wulstfinger an sich. „Mutter, Mutter, schone dich und mich, flechte sie in'sandig. „Ammen es als unheimlich an und sei eingedenk, daß ich mich nie herablassen lassen werde.“

„Aber du wirst daran zu Grunde gehen.“

Elise schüttelte bitter lächelnd den Kopf. „Sie dachte an all das 'id, das Ihre Jugend schon durchkostet hatte.“

„Ich werde stark sein und froh im Bewußtsein, dir eine Stütze zu werden,“ versuchte sie zu beschwichtigen.

„Was um mich! Um mich! ... Du könntest leben gelogen und in Sorglosigkeit — und nun? O Gott, es darf nicht sein!“ Sie rief und schwanke gemartet durch den armen Raum. „Nicht, nicht, daß ich's ertrage.“ — murmelte sie dann, „daß es so schlimm in Wirklichkeit nicht würde — ich und heimlich.“

„Ende sie laut und voll Haß. Heimlich!“

Das blaße Gesicht des jungen Mädchens leuchtete schneit vor der Blasse geflüster, innerer Qual.

„Der Weg ist uns veripert. Zweimal habe ich um Hilfe geeten — wir müssen's tragen, Mutter.“

Die arme Frau sagte nichts mehr, doch ihr ganzer Körper hiebte und ihre Hände zitterten.

„Nach und nach wurde sie unter der Erregung ihres Kindes — und dem unerwartlich zwingenden Ruf des erbarungslosen Verhängnisses ruhiger. Sie ließ auch am Abend, obwohl bitterlich weinend, das Mädchen ohne Widerstand seinen schweren Gang antreten.“

Draußen schwand der jungen Duetten Gesellschafter. Sie lehnte sich mit verzagenden Kräften an die Treppentwange, von tiefer, über Dämmerung unspannen, ihr Inneres lichtlos, nach und wie diese. Ihre Hände falteten sich, als wolle sie von jemand Wärme bezichtigt erhalten, und ihren Lippen entquollen hellblaue Däne verzerrte, feinen Leibes.

Als sie das ihr ungewohnte Treiben und Schaffen des Rühlerdöllchens hinter den Coulissen umgab, wurde sie innerlich stiller.

„Zurückliegende Reue betrittete sie mauernden Blickes, geschwähig Schwindelbewusstsein suchte sie vertraulich auszuforschen; sie begegnete dem wie jenem mit der Zurückhaltung einer höchst freundlichen Fremdbeth.“

nüsse zu machen. Sie sollte als Rühlerdöllchen vor das Publikum treten, mit einigen ansprechenden Volkstänzen sich dessen Wunsch zu erheben suchen, mehr noch durch ihre jugendlich liebliche, anziehende Erscheinung. In einer gelassenen, ärmellosen, klebschnittigen Molltobe, einem künstlichen Blütenzweig in dem blondgelockt, trat Elise Keuschheit vor die Zuschauer. Die entblößten Schultern etwas in die Höhe gezogen, die schmalen Hände fest ineinandergepreßt, die Bein tiefer Scham in dem traurig ernsten Gesicht, stand sie wie die personifizierte feuchte, heimlich zitternde Bewahrung gegen jede Herabsetzung ihrer jungfräulichen Würde da, oder wie ein erzwungenes ergebendes Opfer, das einen Leib und Seele schädigenden Streich zu empfangen fürchtete.

„Einige überraschte „M“ und „Dh“ schäpfter Anerkennung gingen durch das sehr gemischte Publikum... Das kleine Orchester intonierte... sie mußte singen.“

Ihre Lippen bewegten sich, tonlos anfangs, dann rang sich etwas aus ihrer Brust, einem Wehlaut mehr ähnlich wie beginnendem Gesang. Die Musikanten begannen die Begleitung, auf's neue. Das Mädchen nahm sich mit Riesentaft zusammen, sehte noch einmal ein, heifer vor, doch schon gelinder und dann rettete sich das unter den inneren Klängen erkistete Organ, befreite sich und schmolz mächtig und edel an.

Und dämpfte auch den Wohlklang der hinführenden Töne ein Schlier von Schwermuth, der zu dem Inhalt des Gesanges nicht paßte — man verlegte der Anführer reichlichen Klapsen nicht.

Als sie jedoch das zweite Mal an den Abend auftrat und ein gleich einfaches Lied durch den weiten Raum schallte, gab sich in dem schon spärlichen Beifall ein Zeichen von Enttäuschung kund. Davon merkte Elise Keuschheit freilich nichts.

Sie sah ausnehmend den Vorhang fallen, hastete sich, ihre Sachen umzuwickeln und schlüpfte förmlich aus dem Hause.

Im Freien richteten sich ihre von dem Rampenlicht schmerzenden Augen nach oben. Freilich blinnte das Sternenhoch zu ihr herab, und das sonnenarme Dufeln und Wehen der Spätsommerfrühlingssnacht umfing sie. Sie dachte inmitten der Erbarmtheit der ruhend schaffenden Natur an die Empfindungen, die ihr diese sonst abgerungen und — an ihre jetzt so jammervoll bedrückte Erscheinung. Und dann schüttelte sie den Kopf. War es denn so schlimm gewesen, was sie heute Abend hatte leisten, ertragen müssen —?

„Nein,“ sagte sie plötzlich halb laut und fest, „nein.“ Aber dabei die heisse Angst bei dem Gedanken, sich wieder und wiederum den Widern der Zuschauer preisgeben zu müssen.

„Nein,“ entgegnete sie auch oben der bang raschen Frage der Mutter, ob man sie verleiht, ob man unmögliches von ihr verlangt habe, oder zu befürgen sei, ob dies geschehen könne.

„So wohlkühn bestimmt dieses ermutigende Nein“ auch lang, Frau Elise las doch in den förmlich gebärdeten Zügen ihres Kindes, was es unter seinem Opfer gelitten und noch leiden würde. Sie lagte jedoch nicht und hätte bestrebt oder abzuweisen in färes Vorhoffinträumen zu verfallen.“

Elise ließ sich neben der Stille auf das Sofa nieder und schmiegte sich eng an sie. „Liebe, liebe Mutter,“ flüsterie sie mit zuckenden Lippen, „ich wollte, wir zwei wären allein auf der Welt.“

„So, weil die anderen nur zu unleser Dual da sind,“ ergänzte die Lebende in bitterem Verleihen.

„Wie glücklich wären wir zusammen, beide uns die Erde so viel Raum darauf zu teilen, uns zu nähren, fern, fern von dem Treiben der anderen. Wir wollten nichts vermischen als Gott und uns, wenn wir uns einmal nicht tägen — nicht wagt, Mütterchen?“

Der matte Blick der Zukünftigen leuchtete auf. Wie sie die tief vertrauliche, tieffingliche Liebe des Mädchens zu ihr, bestiegte. Sie kam sich so reich vor, so groß, so erhaben! Sie hatte ja kaum mehr als Mittel und pflichtgemäße Zuneigung erwartet.

„O vermöchte sie doch ihrem Kinde diese unverdiente Wohlthat zu lohnen! Ein schmerzlicher Entzwei hob ihre Brust. Was hätte sie zu bieten? Stend, Gram und herbe Sorgen!...“

„Abermals kam mitleidig das gekennzeichnende Korpensindens bald nahender Erlösung über sie — einer Erlösung für sie, wie für ihr verflohenes Kind. Wenn sie nicht mehr war, dann konnte Elise wieder in's Vaterhaus flüchten, das man ihr verschloß, solange sie zu der einig pflichtübergelassenen Mutter hielt.“

„Aber noch lebte sie, und sie wollte dieses gewiß nur noch lang bemessene Dufeln schrankenlos genießen — in der Liebe ihrer Tochter.“

(Fortsetzung folgt.)

„Der Herr Postbeamter (zum Professor, welcher einen Brief aufgab): „Auf diesem Briefe steht die Adresse!“ Professor: „hm, hm, sollte ich sie auf dem Wege hierher verloren haben?“

„Ein triftiger Grund. Warum konsultierst Du nicht einen Arzt wegen Deiner Schlaflosigkeit?“

„Was? Wohl, damit die Rechnung so schön wird! Eine Doktorrechnung haben werden grade! Sondern, daß ich nicht schlafen kann!“

DR. F. A. SEDLACEK Office: 1270 Süd 13. Straße. Tel.: Douglas 5056. Bitte bei dieser Nummer im Telefonbuch zu vermerken, da die Karte im Telefonbuch durch ein Versehen der Telephone Co. ausgelassen wurde. Sprechstunden: 1:00 bis 4:30 Uhr. Sonntags: 10:00 bis 11:00 Uhr vorm. Wohnung: 2509 Süd 11. Straße. Tel.: Tyler 2430.

Werte An... Verlangt—Weiblich. Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familien. Guter Lohn. 3504 Woolworth Ave. Dorney 633. 4-3-20

Verlangt—Männlich. Ein tüchtiger Möbelpolsterer (Upfholsterer) sofort verlangt. Omaha Furniture Repair, 2965 Farnam 4-6-20

Ein Flug- und Wagenführer, welcher der deutschen Sprache mächtig ist. Angebot schriftlich an: Gregor Langs, P. O. Dresher, Neb. 4-3-20

Widwer, 48 Jahre alt, mit fast erwachsener Familie, in geordneten Verhältnissen und guter Stellung. Sucht anständige Frau mit gutem Gemüt, in mittleren Jahren, als Haushälterin für dauernde Stellung. Wirtshausbesitzerin bevorzugt. Offerte, wenn möglich mit Photographie, unter W. R. an die Omaha Tribune. 4-3-20

Kost und Logis gesucht. Jünger Mann sucht Kost und Logis bei Leuten, welche ihre eigenen Gemüse ziehen. Adresse: Christian Schmidt, Box 117, P. O. Omaha. 4-2-20

Zu verkaufen. 1949 junge Hähne, 49 verschiedene Varietäten, sowie Bruteier, zu verkaufen. Preis \$100. Ave. Bros., Blair, Neb. 5-1-20

Wir verkaufen, vermieten, verpachten und machen Anleihen auf städtisches Eigentum im nördlichen Stadtteile. Mitchell Investment Co. Colfax 217. 4-3-20

Dächer. Es ist vorteilhaft für Sie, sich über unsere Preise zu erfragen. Wir führen nur erstklassiges Material und garantieren die beste Arbeit. Voranschläge kostenlos. Independent Roofing Co. of Omaha. Tel. Douglas 7318. 419 So. 13. St. 5-26-20

Northwest Ready Roofing Co. Telephoniert Gorney 2574. 802 So. 31. Str. Es besorgt sich unsere Voranschläge zu erlangen. Alle Arbeit garantiert. Leichte Bedingungen. 5-19-20

Kost und Logis. Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Tabor Straße 2. Stod. 4-3-20

Möbel-Reparatur. Omaha Furniture Repair Works, 2965 Farnam St. Telephone Gorney 1062 Adolph Karasus, Besitzer.

Monumente und Marksteine. Erstklassige Monumente u. Marksteine. M. Braake & Co., 4316 Süd 13. Straße. Tel. South 2670. 4-3-20

Advokaten. G. Fischer, Rechtsanwalt und Notar. Grundhafte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.

Elektrisches. Gebraucht elektrische Motoren. Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

Fächer. Auswahl:—Ohne Lehrer Englisch — Wörterbücher, Grammatiken aller Sprachen, Briefsteller, Gelehrter, Gebilde, Kochbücher, Dolmetscher, Vordruck, Sprachlehre, Vermerksbücher, Amerikanische Bürgerrecht, Geographie, Geschichtsbriefsteller, 'Lehrbücher, Doktorbuch Amerikanischer Geflügelzüchter, Gartenbuch, Grassbau, Mikroskopische Vätererzeugnisse, Ingenieur, Wissenschaftenbuch, Deutsch-Amerikanischer Kalender, Deutsches Traumbuch, Wahrsagearten, Handwörterbuch, Charakterlehre, Landkarten, Witzbuch, Hundesprache. — Deutsches Bibel. Schickt für Gratisproben Charles Kallmeyer Publishing Co., 205 East 45. Str., New York, N. Y.

Von den deutsch-amerik. Dirigenten

Arthur Clausen gestorben; Julius Lorenz kommt wieder nach Amerika; Hugo Kamm's neuer Opernrolf.

Drei der berühmtesten deutsch-amerikanischen Musikdirektoren wurden in den letzten Tagen in drei verschiedenen Weltteilen genannt. In San Francisco ist der bekannte Dirigent Arthur Clausen, der Jahre lang in New York die vornehmsten Gesangsvereine und einige Sängerfeste New Yorks leitete, vor einigen Jahren aber nach Los Angeles, und vor etwa einem Jahre nach San Francisco verzogen, nach kurzer Krankheit gestorben. Seine letzten Streben, die Sänger der San Francisco Harmonie, haben ihm nicht zahlreichere Freunde den letzten Liebesdienst erwiesen, seine sterbliche Hülle zur letzten Ruhestätte zu geleiten.

Aus New York trifft die Nachricht ein, daß der ebenso berühmte Dirigent Julius Lorenz, der vor Jahrzehnten den New Yorker Aktion und andere große Gesangsvereine und auch Sängerfeste leitete, dann aber nach Sachfen, seiner Heimat, zurückkehrte, wieder nach Amerika kommen wird, um seine Tätigkeit in New York wiederum aufzunehmen.

Aus Leipzig kommt die hocherfreuliche Kunde von einem Reiseerfolg der neuen Oper des deutsch-amerikanischen Komponisten Hugo Kamm aus Milwaukee, der aber seit Jahren in Deutschland lebt.

Kamm wurden bei der Premiere überwältigende Ovationen zuteil. Die Zeitungen Deutschlands stellen Kamm als den größten deutschen Komponisten der Jetztzeit nach Richard Strauss hin und sagen, daß er weniger ein Deutscher, sondern ein „Deutsch-Amerikaner“ sei. Die vielen Freunde Kamm's in Amerika werden

sich über seinen Erfolg in der musikalischen Welt freuen.

Omaha Musikverein.

Die Mitglieder des Omaha Musikvereins sind hiermit dringend erludt, der regelmäßigen Versammlung, heute, Donnerstag abend, im Vereinshaus, beizunehmen. Der Vorstand und das Hauskomitee werden sich um 7 Uhr versammeln. Um 8 Uhr beginnt die letzte Probe für das nächste Sonntag stattfindende Konzert des Concordia Damenvereins. Darauf wird die regelmäßige Vereinsversammlung stattfinden, in der jedoch wegen der vorgerückten Stunde nur das neue Angebot der Central Labor Union betreffs Pachtung der Halle verhandelt werden wird. Kein Mitglied darf fehlen.

Val. J. Peter, Präsident. Wm. Sternberg, Sekretär.

Unübertroffener Geldsendungs Dienst! Wir senden kleine oder große Beträge zu den niedrigsten Tagesraten per Post oder Kabel nach irgend einem Orte in Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slovakia, Rußland, Slavia, Polen, Rumänien, und andere europäische Länder. Wir legen Geld für Sie an in den größten Banken Deutschlands, wie die Deutsche Bank oder Dresdener Bank, oder stellen Geld für Sie auf die zahlreicheren sicheren deutschen Sparbanken. Wir offerieren 4-prozentige Anleihen der großen deutschen Städte, zu äußerst gemeinsamen bringenden Preisen. Alle Anfragen, die an uns in irgend einer europäischen Sprache gerichtet werden, werden prompt beantwortet, und Aufklärungen bereitwillig erteilt. Wir sind Agenten für europäische Dampfschiffahrts-Gesellschaften und geben Auskunft über Reise-Pässe und Permits. INTERNATIONAL EXCHANGE Ausländisches Wechsel- und Schiffahrts-Bureau in Verbindung mit dieser Zeitung. 1307 Howard Str., Omaha, Nebraska. — Telephon: Tyler 340.